

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 8^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6spaltige Corpustelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recenzen außerhalb des Inseratenheftes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 277.

Mittwoch, den 26. November 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Dem Komité für den am 15., 16. und 18. Mai 1903 in Stettin stattfindenden Pferdemarkt hat der Minister des Innern die Erlaubnis erteilt, bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose — 300000 Stück à 1 Mark — in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Merseburg, den 20. November 1902.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Dem Vereine für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. ist die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr 1903 dort stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden pp. zu veranstalten und die Loose — 160000 Stück zu je 1 Mk. — in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Die Zahl der Gewinne beträgt 2500 im Gesamtwerte von 70000 Mk. Merseburg, den 20. November 1902.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Hausdoville.

Zum Tode Krupp's.

* Offen, 23. Nov. In ihrem Nachrufe für Krupp schreibt die „Nhein.-Westf. Ztg.“: Friedrich Alfred Krupp war ein zarter Knabe und ein schwacher, herzbelebender Mann, der im Orient verschleißend die Stellung von Altknabe suchte. Außerdem war er unähnlich seinem Vater, ein weicher, fast ängstlicher Charakter. Krupp empfand es außerordentlich peinlich, als bei Begründung der „Berl. Neuest. Nachr.“ und des „Flottenvereins“ sein Name in die

Öffentlichkeit gezeit und angegriffen wurde; er war nicht der Mann des heftigen Kampfes. Am 13. und 14. d. Mts. weilte er mit Gemahlin und Töchtern in Kiel. In der letzten Woche kehrte er zur Villa Hügel zurück. Die überaus heftigen Angriffe der sozialdemokratischen Presse gegen die Ehre seiner Person und seines Hauses haben Herrn Krupp auf das schwerste angegriffen, wie das bei seinem leicht verletzlichen Gemüth nicht zu verwundern war. Die fortwauernde Gemüthsaffektion in diesen Tagen und die sichere Aussicht, daß der Prozeß bei einer juristisch geordneten Gegenseite sich Monate, vielleicht Jahre hinziehen könnte, haben die überaus traurige Katastrophe herbeigeführt. Die öffentliche Meinung in Offen freit unentwegt zu Krupp, und in allen Kreisen ruft man sich rührende Züge des Verstorbenen in Erinnerung; nur selten hört man rohe Auslassungen.

* Offen a. d. R., 23. November. Dem Direktorium der Hiesigen Krupp sind noch folgende Telegramme zugegangen: Der Reichskanzler Graf von Bülow: „Tief ergriffen durch die Mitteilung von dem plötzlichen Hinscheiden des von mir hochgeschätzten Wirklichen Geheimen Raths Krupp beträume ich mit Ihnen, seinen Beamten, Beamten und Freunden schmerzhaft den bewährten Leiter unseres größten industriellen Unternehmens, den treuen Diener seines Königs und treuherzigen Vater seiner Angestellten. Reichskanzler Graf von Bülow.“ — Das Telegramm des Chefs des Zivilkabinetts von L u c a n u s lautet: „Mit meinem Danke für die Mittheilung von dem jähren Tode des Geheimen Raths Krupp verbinde ich den Ausdruck meiner wärmsten Theilnahme an dem unerwarteten Verlust, der mit den Angestellten und Arbeitern der Krupp'schen Werke von der deutschen Industrie und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus von der großen Zahl der Verehrer des

seltenen Mannes aufs Innigste mit empfunden wird. v. Lucanus.“ — Ferner gingen Telegramme ein von dem Staatssekretär des Reichspostamts K r a e t k e und Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. N i e b e r d i n g. — Der Kriegsminister von C o h l e r sandte folgendes Telegramm: Die Nachricht von dem Tode des Geheimraths Krupp hat mich aufs Tiefste bewegt. Ich habe seine Persönlichkeit hoch geschätzt. Was er geschaffen, ist ein bleibendes Denkmal seiner Größe, seine Schöpfungen zu erhalten nationale Pflicht.“ — Finanzminister Freiherr von H e i n b a b e n telegraphierte: „Mit dem Direktorium im tiefsten Schmerze verbunden, bemahre ich gleich ihm das Bild des theuren Heimgegangenen in treuem Herzen.“ — Vom Minister der öffentlichen Arbeiten B u d e i s t nachsehende Beileidsbeleg eingegangen: „Tief erschüttert durch den Tod Ihres hochverehrten Chefs beklage ich seinen Heimgang als Leiter der Staatseisenbahnverwaltung und als langjähriger treuer Freund des Verstorbenen. Sein Wirken und sein Name werden in der Geschichte der Industrie alle Zeit in Ehren gehalten werden.“

* Offen (Ruh), 24. November. Der Witwe Krupp's gingen folgende Telegramme des Kaisers und der Kaiserin zu: „Neues Palais, 22. November. Excellenz Frau Geheimrath Krupp, Essenruhr. Soeben erhalte ich die erschütternde Nachricht, daß Ihr Gemahl für uns alle unerwartet entschlafen ist. Die Kaiserin und ich trauern tiefergriffen mit Ihnen um den Verewigten, der so jäh aus dem Streben gerissen worden ist, der ihm vom Schicksal übertragenen gewaltigen Aufgabe in strenger Pflichterfüllung gerecht zu werden. Möge Gott der Herr Ihnen und Ihren Töchtern die Kraft geben, das Schwere, das er Ihnen jetzt auferlegt hat, zu tragen! Wilhelm R.“ — „Neues Palais. Frau Krupp, Essenruhr.

Ich muß Ihnen, liebe Frau, nochmals persönlich aussprechen, wie erschüttert ich durch den frühen Tod Ihres Mannes bin und mit wärmster Theilnahme Ihrer gedenke. Gott schütze und tröste Sie und Ihre lieben Töchter in Ihrem tiefen Schmerze! Auguste Victoria.“

* Offen, 24. November. Nach der Kunde vom Tode Krupp's war es selbstverständlich, daß sofort Kombinationen aller Art auftraten. Jeder wollte, Krupp ist ein sehr empfindsamer, weicher, sich vor der Öffentlichkeit geistlich zurückziehender Herr. Daß auf einen solchen, die öffentliche Kritik scheinbar Charakter, der sich verantwortlich neben die höchsten dieser Erde gestellt sieht die unerhörte Verdächtigung auf das entzückliche wirken mußte, war für jedermann selbstverständlich. Der Prozeß konnte sich Monate, Jahre hinziehen. Die Arbeiter gingen mit dem Plane um, Krupp durch einen riesigen Fackelzug eine Genugthuung darzubringen. Auch als der Anschlag in der Krupp'schen Fabrik dem Publikum zu Gesicht kam, die Nachricht von dem zweimaligen Schlagsanfall, ohne daß dabei die behandelnden Aerzte unterzeichnet hatten, wollten die Vermuthungen nicht verstummen: gerade so nämlich hätten die Veröffentlichungen lauten müssen, falls wirklich Krupp keines natürlichen Todes gestorben wäre. Konnte der empfindsamen Mann, so fragt man sich, nicht unter der niederdrückenden Wucht einer so schmerzhaften öffentlichen Verdächtigung in einem Anfall von tiefer Melancholie und Trübsinn Hand an sich gelegt haben? Und warum veröffentlichte das Direktorium, um all diese Gerüchte abzuschneiden, nicht ein mit Namensunterzeichnetes Verleihen Bulletin über Krankheitsverlauf und Tod? Die „Magd. Ztg.“ beantwortet diese Frage so: Bei jeder künftigen Veröffentlichung ist die Veröffentlichung eines solchen Bulletins selbstverständlich. In

Zwischen den Schlachten.

Von D. Ester.

(30. Fortsetzung.)
Arel gab ihm das Kreuz in die Hand. Der Verwundete suchte es an die Lippen zu führen.
„Haben Sie irgend einen Wunsch?“ fragte Arel.
„Danke — danke — Sie sind gut — freundlich — das Kreuz — meine Mutter.“
„Soll ich das Kreuz Ihrer Mutter senden?“
In den Augen des Sterbenden leuchtete es freudig auf.
„Ja — ja — meiner Mutter — nehmen Sie das Kreuz — meiner Mutter — sie hat es mir gegeben — nehmen Sie es — geben Sie es meiner Mutter — meiner Mutter!...“
Mit einem kräftigen Ruck riß er die Kette entzwei, an der das Kreuz hing und preßte dieses Arel in die Hand. Dann verließ ihn die Kraft, er sank schwer zurück.
„Ihren Namen“, bat Arel den Sterbenden.
„Ihr Wunsch ist mir heilig... ich sende das Kreuz Ihrer Mutter... aber Ihren Namen...“
Seine Worte gingen in ein unverständliches Gemurmel über. Mühselig schrie er laut und bäumte sich kraftlos empör. Ein dunkler Blutstrom quoll ihm über die Lippen und erstreckte jedes weitere Wort. Er preßte die Hände gegen die Brust — dann sank er rückwärts zurück, senkte tief auf, der Körper streckte sich, die Augen starrten in die

Ferne, verglasten sich immer mehr — ein Zittern — ein letzter, tiefer Seufzer wie der Gleichzeitung der Befreiung — dann nichts mehr — es war vorüber — er hatte ausgehitten.
Sanft legte Arel den Todten zurück, drückte ihm die verglasten Augen zu, schloß die Lidform wieder über der geschlossenen Brust und bedeckte den Körper mit einem Soldatenmanteel, der auf dem Felde lag. Dann sprach er ein stilles, kurzes Gebet und trat zurück. Soldatenlos — Soldatentod! —
Die Nacht ist hereingebrochen. Eine kühle, sternklare Spätsommernacht. Ueber der dunklen Ebene wölbt sich majestätisch der Dom des mit Millionen und Abermillionen leuchtenden Welten besäten Himmels. Ein scharfer Ostwind sauft in den Kronen des Waldes von Garanne und streift pfendend über das Hochplateau von Fjotung, dem Opferlag der französischen Reiterregimenter. Die Sterne scheinen ängstlich zu flimmern und zu zittern, sie möchten ihre Augen verhüllen, und doch müssen sie die Schrecken des nächtlichen Schlachtfeldes sehen, in dessen Wutlachen sich ihre Strahlen brechen, auf dessen bleichen, schmerzverzerrten Leichengestirnen ihr Glanz gespensterhaft unheimlich niederfällt.
Seltsame Leute durcheinander, durchschießen die Nacht. Schwarze, unheimliche Gestalten huschen durch das Dunkel. Wo und zu erdicht ein entsetzlicher Schrei, ein leises Wimmern, ein Anklagen. Der furchtbare Fluch oder das Wächeln eines Sterbenden. Dann wieder Totenstille, daß man das

Brausen des Waldes, das Säusen des Windes und das Rauschen der Maas dort im Grunde von Sedan vernimmt.
Auf den Anhöhen ringsum lodern die Nachfeuer der zum Tode ermüdeten deutschen Soldaten. Wie die funkelnden Augen unzähliger, riesenhafter Tigerlaken glänzen sie durch die Nacht, allesamt aufmerksam gerichtet auf die Stadt dort unten, über deren schwarzem Häusermeer ein fahler Glanz ruht, und aus deren Gassen ein verworrener Lärm zu den Deutschen auf den Anhöhen ringsum emporschallt. Weiter nach Süden, tiefer im Grunde verborgen als Sedan, steigen noch immer dicke, schwarze Rauchwolken, blutige, rote Flammen von den Trümmerhaufen Bagallies empor. Von den Anhöhen des Bagallies leuchten weithin die im Nachwind unruhig flackernden Flammen einiger brennender Gehöfte. Der Wind trägt die Rauchwolken über das dunkle Gefilde, streut auf die zerstampften Felder, Wiesen und Wärdern sprühende Funkenfaat, als wollte er, ein weitausschauender Sannann, neue Saat sän für die kommenden Geschlechter, als ob die blutige Saat der Schlacht den Boden noch nicht genug befruchtet, als ob zu dem Blut, zu den Wunden auch noch die Saat des Feuers, der Vermischung, der Vermischung alles menschlichen Fleisches kommen müßte.
Welche Frucht sollte dieser furchtbaren Saat entkeimen? Würde sie neue Kriege, neue blutige Thaten, neue Verführung, neuen Haß und Zwietracht bringen? Oder würde aus dieser schreckensvollen Saat der Frieden

sich entsalten? Würden die Wälder sich eine Lehre aus den furchtbaren, blutigen Tagen entnehmen, daß sie den aufsteigenden Samen der Zwietracht und des Hasses vernichten und mit energischem Fuß zertreten würden? Wenn der Frieden dieser Saat entkeimte, wenn dieser Tag die Sicherheit des Friedens Deutschlands gebracht, dann waren die Opfer nicht vergeblich gebracht, dann mochten die Todten ruhig schlafen unter den grünen Mäsen, den wogenden Kornfeldern der Wahlstatt, dann waren sie nicht umsonst gestorben.
Arel von Simmern trat an das Nachfeuer und betrachtete gedankenvoll das kleine, goldene Kreuz, welches der sterbende Ritteroffizier ihm gegeben. Er suchte nach einem Namen oder Erkennungszeichen der Familie, der der Verstorbene angehört hatte. Aber nur die Worte „Souviens toi à la mere!“ waren auf der Rückseite des Kreuzes eingegraben.
Ja, der Todte hatte sich bis zum letzten Athemzuge seiner Mutter erinnert. Er war gestorben mit dem heiligen Namen Mutter auf den vom Tod geküßten Lippen, und sein letzter Gedanke galt der, welche ihm das Leben gegeben.
Und Arel hatte das Vermächtniß des Todten empfangen. Die erstarrende Hand hatte das kleine Kreuz in seine Hand gebracht, die erkalten Lippen hatten ihn gebenedet, es der Mutter zurückzubringen, das Vermächtniß sollte ihm heilig sein. Er wollte die letzte Bitte des Todten erfüllen. Aber auf welche Weise den Namen des Todten erfahren?
(Fortsetzung folgt.)

der öffentlichen Meinung und in seiner tatsächlichen Bedeutung übertritt Krupp so manchen Fürsten Deutschlands, deren jeder ein Einkommen übertrifft. Das alles ist, wie man hier als sicher erzählt, auch dem Direktorium der Firma von den verschiedensten Seiten nahegelegt worden. Ein noch gestern Abend erschienenen Bulletin würde alle über Sonntag wuchernden Gerüchte zum mindesten auf ein unschädliches Maß herabgedrückt haben. Aber das Direktorium der Firma, 13 Herren, theils Kauf- und Finanzleute, theils Techniker oder Juristen, hat von jeder eine für ein solches tausendfach mit der Öffentlichkeit verbundenen Werk außerordentlichige Misachtung der öffentlichen Meinung an den Tag gelegt, die in dem vorliegenden Falle sich geradezu als eine Ungeheuerlichkeit charakterisiert, die der Familie Krupp und dem Werk noch allerlei peinliche Folgen eintragen kann. Das Direktorium hat nämlich, wie man versichert, absichtlich kein Bulletin veröffentlicht, von der Erwägung ausgehend, daß dadurch die bezeichneten Gerüchte erst hervorgerufen werden würden. — Auch Mittheilungen der „N.N. Ztg.“ widersprechen der Berechtigung dieser Zweifel an der Geschäftlichkeit des eingeschlagenen Verfahrens nicht; dem Wlatte wird von hier geschrieben: Die alten haben von Mund zu Mund gehende Frage, ob nicht zwischen dem plötzlichen Tode Friedrich Alfred Krupp und der vor kurzem von sozialdemokratischen Blättern gegen ihn eroberten Beschuldigungen ein ursächlicher Zusammenhang bestehe, ist mir heute von Mitgliedern des Direktoriums der Firma dahin beantwortet worden, daß ein solcher Zusammenhang insofern freilich wahrscheinlich sei, als Geheimrath Krupp aus tiefster Erregung worden sei, so daß der Schlaganfall, der seinen Tod veranlaßt hat, als die unmittelbare Folge jener Erregung betrachtet werden müsse. Daß aber ein natürlicher Tod seinem Leben ein Ende gesetzt habe, so wird mir weiter versichert, ist nicht zu bezweifeln. Wie mir ein Mitglied des Direktoriums erklärte, erlitt Excellenz Krupp am Sonnabend-Morgen gegen 6 Uhr einer Gehirnblutung; gegen Mittag verhiemerte sich der Zustand, ein erneuter Gehirnschlag trat ein und um 3 Uhr verschied Herr Krupp. Wie von anderer Seite versichert wird, unterhielt sich am Freitag Herr Krupp in bester Laune mit einem ihn besuchenden Bekannten über alle möglichen geschäftlichen Einzelheiten, gab seiner Freude Ausdruck, daß es seiner (wie es heißt nereneländische) Frau wieder besser gehe und streifte kurz und kühl die gegen ihn gerichteten Angriffe.

Berlin, 24. Nov. Die Kriminalpolizei, welche hier die Verhaftung des Vorwärters in Sachen Krupp durchgeführt hat, ist in dieser Weise auch nach dem Tode Krupps weiter thätig. Es haben bereits mehrfache Vernehmungen stattgefunden, um den Urheber der Krupp verbreiteten Meldungen zu ermitteln. Die Untersuchungsbehörde glaubt dafür Anhaltspunkte zu haben, daß maßgebende Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Parteileitung bereits zur Erkenntnis gekommen sind, daß die Redaktion des Vorwärters sich bei der Aufnahme der Meldung über die Vorgänge auf Capri hätte dämpfen lassen. — Zu derselben Angelegenheit wird von anderer Seite Folgendes berichtet: Die öffentliche Anklage ist bisher noch nicht erhoben worden, sondern auf Antrag des mittlerweile verstorbenen Geheimraths Krupp wurde das Vorverfahren von der Staatsanwaltschaft eingeleitet, das auch jetzt weitergeführt wird. Es liegt nunmehr ausschließlich bei der Staatsanwaltschaft, ob sie auch nach dem Tode Krupps ein öffentliches Interesse an der Durchführung des Verfahrens als vorliegend erachtet. Sollte dies nicht der Fall sein, so könnte der Weg der Privatklage seitens der Witwe oder der Tochter Krupps nach § 433 der Strafprozessordnung nur dann Erfolg haben, wenn die Anschuldigungen des Vorwärters wider besseres Wissen (§ 187 Strafgesetzbuch) erhoben worden sind.

Röln, 24. November. Die Meldung, Krupp habe noch kurz vor seinem Tode Vorbereitungen für eine neue Reise nach Capri getroffen, wird von der „N.N. Zeitung“ als im Gegenfall zu seinen früheren Entschlüssen stehend bezeichnet. Krupp erklärte bereits vor zwei Monaten, als die italienische Presse sich mit seiner Person beschäftigte, der Aufenthalt in Italien sei ihm derart verleidet, daß er die Insel Capri niemals wiedersehen wolle. In diesem Sinne habe Krupp auch mit dem Kaiser gesprochen und ihm seinen Entschluß mitgeteilt. In den letzten Jahren interessierte sich Krupp unter Anregung des Kaisers besonders für die See, sowie für Angelegenheiten der

Marine. Zur Erwerbung der Germania werft in Kiel hätten ihm beispielsweise nicht nur geschäftliche Gründe, sondern auch persönliche Interessen bewogen.

Baden, 24. November. Der Kaiser wird von hier erst Mittwoch früh abreisen und direkt nach Essen zur Besichtigung Krupps fahren. Wie verlautet, ist der Kaiser vor Krupps Tod tief erschüttert und entrückt über die gegen den von ihm geschätzten Mann ausgeprägten Verdächtigungen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November. (Sofnachrichten.) Heute Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts Dr. von Tucanus und empfing dann den bisherigen österreichisch-ungarischen Militärattaché Oberleutnant Graf Stürgkh und den neuen Militärattaché Hauptmann Ritter Klepisch-Klotte von Roden, sowie später den Hauptmann a. D. Brandeis, Landeshauptmann der Marschallinfanterie und den Oberst Keutzing, Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika. — Um 12^{1/2} Uhr reiste der Kaiser zur Jagd nach Vilseburg ab.

— Folgender Abänderungsantrag zur zweiten Beratung des Zolltarifgesetzes ist im Reichstag vom Abgeordneten Dr. Baasche eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, dem ersten Absatz des § 12 folgende Fassung zu geben: Der Zeitpunkt, mit welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, wird durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt.“ Ferner haben die Abgeordneten Bebel und Stabthagen folgenden neuen § 11b beantragt: „Von dem Ertrage der auf Grund dieses Zolltarifgesetzes zu erhebenden Zölle sind alljährlich 100 Millionen Mk. an die Einzelstaaten nach Maßgabe der Bevölkerungszahl, mit der sie zu den Matrikulartabellen herangezogen werden, zur Förderung des Volksschulwesens, insbesondere zur Verbesserung der Lehrer und zur Ausgestaltung der Lehramter, zu überweisen.“ — Mitglieder der XVII. Kommission des Reichstages für gewerbliche Kinderarbeit, die verschiedenen Parteien angehören, haben sich über gemeinsame Anträge zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfes in der Kommission verständigt. Die Beratungen der Kommission dürften daher nicht viele Sitzungen in Anspruch nehmen; die nächste ist übrigens von Dienstag auf Mittwoch, den 26. Nov., Vormittags, verlegt.

— Die haßkamliche „Berlin. Kor.“ schreibt: Auf die vom Reichstag zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsbetrages auf 1902, gefasste Resolution über die gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit zutreffenden Versicherungseinrichtungen, hat der Bundesrat beschlossen: den Reichstanzler zu ersuchen, durch das kaiserliche Statistische Amt feststellen zu lassen, welche Einrichtungen bezüglich der Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bisher getroffen und welche Ergebnisse dadurch erzielt worden sind, hierdurch aber diese Resolution für erledigt zu erklären. — Der Stellvertreter des Reichstanzlers Graf v. Poldowsky hat infolge dessen das kaiserliche Statistische Amt beauftragt, das zur Ausführung des Beschlusses Erforderliche zu veranlassen. Dabei ist bemerkt worden, es sei davon auszugehen, daß zu den Einrichtungen, welche die Voraussetzung einer Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bilden, insbesondere auch die gemeinnützigen Arbeitsnachweise öffentlicher und privater Verbände zu rechnen sind. Demnach werden die Erhebungen die gegenwärtige Lage der organisierten Arbeitsvermittlung innerhalb des Deutschen Reichs zu umfassen haben. Was die Einrichtungen zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit im engeren Sinne betrifft, so werden auch die im Auslande getroffenen Maßnahmen insoweit zu berücksichtigen sein, als sie aus der Literatur bekannt sind und für die inländischen Verhältnisse besonderes Interesse bieten.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Im Soldatenmündhandlungen vorzugehen, hat der kommandierende General des 18. Armeekorps v. Bindequitt verfügt, daß die zur Ausbildung kommandirten Unteroffiziere während des Dienstes sich drei Schiffe von den Mannschaften fernzuhalten haben.

America.

New-York, 24. November. Der heute in Havana zur Unterstützung der streikenden Cigarrenmacher begonnene Generalstreik führte zu Unruhen, wobei sich die langgehegte Abneigung gegen die Amerikaner durch äußere, daß diese mißhandelt und von

den Straßenbahnwagen gestoßen wurden. Viele Fenster in von Amerikanern bewohnten Häusern wurden eingeworfen. Ferner versuchte der Mob, des Präsidenten Palma Palats zu stürmen. Von den Polizisten, welche die lärmende Menge zurückbrängten, wurden viele verwundet. Ein Hauptmann wurde getödtet. Drei Streikende blieben todt auf dem Plage. Der Korrespondent des New York Journal meldet, daß der amerikanische Gesandte den Präsidenten Palma aufsuchte und Schutz des Lebens und des Eigenthums von Amerikanern forderte, da er sonst die in den Kasernen bereitgehaltene amerikanische Fußartillerie eingreifen lassen werde, die noch als Besatzung für die geplanten Rüstungsbestimmungen angewandt ist.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 25. November.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag auf den Erweiterungsbau der Reubau der Kinderbewahranstalt der Altenburg. Das alte Gebäude hat wegen Baufälligkeit abgetragen werden müssen, und hat der Herr Stadtbaumeister ein neues Projekt ausgearbeitet, welches in der nächsten Woche mit dem neuen Gebäude in Einlang gebracht werden und 50000 Mk. kosten soll. Der Berichterstatter, Herr St. B. Günther, führt aus, es handelt sich zunächst nur um ein Vorprojekt, bei dem die Unterbringung der Zehnklassen der Fortbildungsschule, der Haushaltungsschule und des Jünglingsvereins mit in's Auge gefaßt ist. Er befragte über das Projekt, sofern Mittel für den Neubau vorhanden seien und stelle diesbezüglich eine Anfrage an den Magistrat. Herr Ob.-Bürgerm. Reinefarth: Die Mittel sollen den Ueberflüssen der Sparkasse entnommen werden. Herr St. B. Günther: Ich habe mich erkundigt, ob man von diesen Ueberflüssen, die schon für andere Zwecke genügend in Anspruch genommen seien, nicht zu viel erwarten möchte. Neue Steuerzuschläge dürften keinesfalls bringen. Der Betrag von 50000 Mark sei zu hoch, es empfehle sich größte Sparfamkeit und in Vorstadt der schlechten Zeiten. Herr Ob.-Bürgerm. Reinefarth hält es für dringend wünschenswerth, daß die bei. Räume für die Fortbildungsschule in dem Neubau untergebracht werden, im Rathhause fehle es bisweilen an geeigneten Diensträumen für Konferenzen etc. Herr St. B. Günther: Ich habe mich erkundigt, ob die Ueberflüsse der Sparkasse für den Neubau hinreichen würden. Herr St. B. Günther: Ich weiß nicht, ob die derzeitigen Räumlichkeiten der Haushaltungsschule völlig unzureichend seien und was den Jünglingsverein betreffe, so wolle derselbe gern Mithilfe leisten. Herr St. B. Günther: Ich habe den Bau an sich für eine Nothwendigkeit, bei jeder die Mühseligkeit in der projektierten Weise für unrichtig, empfiehlt vielmehr, den Bau in größerer Einfachheit auszuführen und diesbezüglich das Projekt an den Magistrat zurückzugeben, behufs Umarbeitung des ersten. Eine Abgabe von Räumlichkeiten an den Jünglingsverein möchte er nicht befürworten. Herr St. B. Günther: Ich weiß nicht, ob die Ueberflüsse der Sparkasse für den Neubau und die Ueberflüsse der Jünglingsvereins hinreichen, die man nach Möglichkeit zu fördern trachten müsse; er sei für eine Aufnahme des Vereins in den Neubau und befürworte das Projekt des Magistrats. Herr St. B. Günther: Ich habe gegen ein solches Projekt nichts einzuwenden, wenn man sich nicht auf die Ueberflüsse des Jünglingsvereins beschränken will. Herr St. B. Salomon: Ich möchte mich über die Ueberflüsse der Sparkasse äußern und den weithollen Entwurf in der Altenburg verkaufen solle? Herr St. B. Günther: Ich würde sich freuen haben, wenn die Altenburg einen solchen Zweck erlöste, es müßte jedoch auch Bedenken finanzieller Natur äußern zu müssen. Den Platz an sich beizubehalten, müßte er liebhaft befürworten, auch wolle er darauf hinweisen, daß möglicher Weise einmal für die landwirtschaftliche Unterrichts- und Räumlichkeiten bedacht werden müßte, welche der Minister in seiner Rede erwähnte. Herr St. B. Salomon: Ich habe mich auf dem Standpunkt des Herrn Salomon. Der Militärstützpunkt des Herrn Salomon, der die Ueberflüsse des Herrn Salomon zu veräußern, und da werde sich ein geeigneter Bauplatz finden lassen. Herr Ob.-Bürgerm. Reinefarth: Ich würde mich nicht bedauern, wenn man sich auf diesen Standpunkt stellen würde, doch würde sich die ganze Angelegenheit außerordentlich in die Länge ziehen. Nachdem noch die Herren Frauenheim, W. Lanenburg und Salomon das Wort ergriffen, wird abgestimmt. Der Antrag, die Ueberflüsse der Sparkasse für den Erweiterungsbau der Reubau zu verwenden, wird mit großer Majorität angenommen. Es sollen in dem betreffenden Neubau untergebracht werden die betr. Klassen der Fortbildungsschule und die Haushaltungsschule, nicht der Jünglingsverein.

Der zweite Punkt betrifft Beihilfe für den Bau einer neuen Schule. Die Stadt hat bisher jährlich hundert Mark bewilligt. Es wird beschloffen, die gleiche Summe wiederum zu bewilligen.

Der dritte Punkt betrifft Erhöhung des Lohnes für Laternen-Anzähler. Es haben, wie der Berichterstatter, Herr St. B. Günther, ausführt, sechs Laternen-Anzähler um Erhöhung ihres Lohnes gebeten, der nicht mehr getriggert sei. Bisher erhaltend vier Mark bewilligt. Es wird beschloffen, die 30 Mark erhalten. Die Gasabnutzung auf die Sache geprüft und befürwortet die Erhöhung. Nachdem der Herr Vorsitzende darauf hingewiesen, daß die Erhöhung eine Staatsüberführung bedeute (jährlich 60 Mark) und daß deshalb die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich sei, wird der Betrag bewilligt.

Der letzte Punkt betrifft Reinigungs-Unterstützen in der Turnhalle. Es sind bisher jährlich 3 Mark bewilligt worden. Der mit der Reinigung beauftragte hat erklärt, der Betrag reiche nicht aus, weil die Maschine schadhaft geworden sei.

er benötigte fünfzig Bejen, die zehn Mark kosten würden. Der Betrag wird bewilligt. Damit schließt die öffentliche Sitzung.

Locales.

Merseburg, 25. November.

Berleben. Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs- und Medizinrat Dr. Benkert hier selbst den Charakter als Gehheimer Medizinrat zu verleihen.

Für den Preussischen Lehrerverein ist nunmehr vom Vorstand des Preussischen Lehrervereins bestimmt worden, daß derselbe am 27. Dezbr. d. J. in Magdeburg abends 7 Uhr, stattfinden soll. Es werden zu diesem Zwecke bis zu 2000 Theilnehmerarten ausgeschrieben. Es können daher auch nicht stimmberechtigte Vereinsmitglieder, soweit es der Raum gestattet, an den Beratungen theilnehmen. Der Betrag für die Festkarte ist vom Vorstand auf 1 Mk. festgesetzt. Nach den Verhandlungen soll ein Festessen und Abends 8 Uhr ein gefälliges Beisammensein im Verammlungslokale stattfinden. Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. Dezember unter Einbringung des Betrages für die Theilnehmerarten an Herrn Lehrer Wittke, Magdeburg, Wilhelmstadt, Wilhelm Raabeplatz 20, zu richten.

Patriotischer Verein.

Merseburg, 24. Novbr.

Ueber die am vorigen Sonnabend stattgehabte Versammlung im „Zivoli“ ist bereits in voriger Nummer berichtet worden, doch erscheint es vielleicht nicht überflüssig, noch mit einigen Worten darauf zurück zu kommen.

Zunächst wäre es wünschenswerth gewesen, daß die Versammlung aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes selbst stärker besetzt gewesen wäre. Das zum Vortrag gelangte Thema war doch gerade aktuell genug. Es wäre fernerhin wünschenswerth gewesen, wenn in der freien Uebersprache, die dem Vortrag sich angeschlossen, Gemeinbetreibende in größerer Anzahl das Wort ergriffen hätten. Sie wären in erster Linie dazu berufen gewesen, es meldete sich indessen nur Herr O. t. o. zum Wort, von dem die Versammlung erfuhr, daß heutigen Tages dem Handwerker als Beihilfe meist minderwertige Kräfte zugeführt würden. So ganz positiv wird eine solche Behauptung sich wohl nicht aufstellen lassen, aber selbst wenn sie nur zum Theil zutrifft, ist der Umstand sehr bedauerlich, denn Handwerker hat heute noch immer goldenen Boden. Ueber das Thema, ob ein Handwerker sich in einer Nothlage befindet, oder er es sich in nicht unerschwerlich, sondern in recht guter Lebenslage befindet, ließe sich viel sagen und schreiben. Daß viele Handwerker sich in einer Nothlage — ohne ihr Verschulden — befinden, ist leider unbestreitbar, ebenso wie es unbestreitbar ist, daß viele Handwerker sich im Laufe der Jahre durch Fleiß, Sparfamkeit, Geschäftigkeit zu Wohlstand und Unabhängigkeit heraufarbeiten. Hier an der rechten Stelle einzugreifen, um Jedem Hilfe zuzuführen werden zu lassen, ist eine schwierige Aufgabe, des Schweißes der Eiden werth, im Prinzip wird aber jeder Vaterlandsfreund anerkennen und zugeben müssen, daß da, wo ein Eingreifen der Gesetzgebung im Bereich der Möglichkeit liegt, solches auch zu erfolgen hat.

Die ganze Handwerkerfrage läßt sich in ein paar Worte zusammenfassen: „Schafft dem Handwerker lohnende Aufträge.“ Hier liegt der springende Punkt, und wenn es in der Versammlung nur kurz getrefft wurde, so mag an dieser Stelle noch besonders darauf hingewiesen werden, daß diejenigen, welche größere Aufträge zu vergeben haben, seien es nun Behörden, Industrielle oder wer sonst, nicht ausschließlich eine Firma berücksichtigen möchten, sondern auch einmal dem Andern Etwas zukommen lassen. Jeder Auftrag, er mag groß oder klein sein, kommt dem einzelnen Gewerbetreibenden zu gute. — In Zeiten schwerer Geschäftskonjunktur ist es mitunter besser, Handwerker überhaupt, und sehr schwer, gute Handwerker zu bekommen, besonders Bau-Handwerker; den Wechsel der Konjunktur wird man schwerlich aus der Welt schaffen können, wenigstens haben das bisher alle Staatsmänner und Nationalökonomen noch nicht fertig gebracht. Zugegeben muß werden, daß einzelne Handwerkszweige bereits untergegangen sind, andere am Aussterben-Stage stehen. So weit es möglich ist, sollte der Aufschwungsprozess aufgehalten werden. Ist es überhaupt möglich? Die Frage läßt sich schwer beantworten. Der Versuch muß jedenfalls gemacht werden, und es wäre so lächelnd, auch im Interesse der Käufer, wenn, wie Herr Dr. Mühlhoff aus-

führte, ein Deklarationszwang für die zu ver-
kauften Waaren eingeführt würde. — Ver-
gen ist nur nicht, daß die Leute auch neue
Erwerbszweige hat ersehen lassen!

Freundschaft ist, daß unsere höchsten Ver-
einigungen die Wünsche der Handwerker
ein williges Ohr leihen. Auf den rein geschäft-
lichen Betrieb dürfte das sonderliche Einflus-
nicht ausüben, aber auch da, wo sie schon
oben angebeutet, die Behörden als Arbeit-
geber auftreten oder wo sie auf dem Ver-
ordnungsweg eingreifen haben, kann es
dem Handwerker nicht gleichgültig sein,
welche Anschauungen in jenen Kreisen die
herrschenden sind, und auf der anderen
Seite ist es ja sehr erfreulich, daß in
weiter Handwerkerkreisen volles Vertrauen
zu unseren Staats- und Kommunalbehörden
besteht.

Herr Direktor Schulze meinte, die Ver-
einigungen zur Fortbildungsschule zu einer
anderen Tageszeit erscheinen, damit sie geistig
frisch zum Unterricht kämen. Der Vorschlag
hat etwas für sich. Zunächst wird man sich
zu fragen haben, was zu diesem Vorschlage
die Gewerbetreibenden sagen? Wenn die
Verhältnisse in den Morgenstunden erscheinen
sollen, so müßten sie die entsprechende Zeit
in der Werkstatt fehlen, und das würde
einander Handwerker sehr lebend empfinden.
Das Thema wäre wert, einmal im Gewerbe-
Berein erörtert zu werden, der selber auch recht
selten ein Lebenszeichen von sich gibt.

Sehr sympathisch berührten die Worte des
Herrn Direktors Klingholz, daß die
Merseburger Beamtenschaft nicht danach
trachte, einen eigenen Konsum-Berein in
ihren Reihen zu rufen. Nichts empfindet der
Geschäfts- und Gewerbetreibende bitterer,
als eine derartige Konkurrenz, mag sie eine Form
annehmen, welche sie wolle, und es ist sehr
erfreulich, daß wir solchen Anschauungen be-
gegneten, wie sie der Genannte vortrug.
Alles in Allem hat der Verlauf des Abends
manche Anregung geboten, was mit Freude
zu begrüßen ist.

Provinz und Umgegend.

Salle, 24. Nov. Nur um 688 Personen
hat unsere Stadt im letzten Jahr (abge-
schlossen mit diesem 27. Okt.) zugenommen.
Es ist dies, zumal Halle sonst alljährlich eine
sehr starke Zunahme zu verzeichnen hatte, ja
in der Entwicklung provincial-städtischen
Städte obenan stand, eine auffällig niedrige
Ziffer. Jedenfalls ist das Darniederliegen der
Industrie der Grund für dieses bei einer
Einwohnerzahl von 150,474 Seelen außer-
ordentlich geringe Wachstum.

Salle, 24. November. Eine Aether-
explosion ereignete sich Sonnabend Nach-
mittag im Laboratorium der Wallenhaus-
apothek. Beim Nachschütten von Aether in
einen Gasbehälter entzündete sich die Flüssig-
keit und explodierte, der Apothekergehilfe Staat
wurde erheblich, der Arbeiter Stein (Kri-
straße 21) wohnhaft leicht verletzt. Man
requirte die Feuerwehr, doch brauchte sie
nicht in Thätigkeit zu treten.

Mein-Weienau, 24. November. Hier
mußte die Schule geschlossen werden, weil
der größte Teil der Schüler und auch der
Lehrer an Masern erkrankt war.

Weißfels, 23. Nov. Das Schöff-
engericht verurtheilte den Schuhmacher G. Kranz
zu 5 M. Geldstrafe, weil er einen Nacht-
polkisten mit „Machtwächter“ beschriftet
hatte. Dagegen sprach das betreffende Ge-
richt den Pächter des Bahnhofskafes in
Orbetzha von der Anlage frei, widerrecht-
lich am Sonntage gewerksmäßigen Verkauf
von Waaren mittels Automaten-
apparate ausgeübt zu haben. Das
Gericht ist der Ansicht, daß diese Automaten
den Zweck haben, dem Publikum Gelegen-
heit zu geben, sich zu erfrischen; solche Apparate
müßten als zum Betriebe der Eisenbahn ge-
hörig betrachtet werden.

Weißfels, 24. November. Ertrunken
ist gestern Nachmittag gegen 6 Uhr unter
der großen Saalbrücke der siebenjährige Schu-
lknabe Waldemar Linschel. Derselbe war
mit seinem zehnjährigen Bruder zusammen
eingebrochen, letzterer wurde zum Glück ge-
rettet. Außerdem wird seit einigen Tagen der
Schulknabe Volter vermißt, derselbe ist zuletzt
auf dem Elbe gesehen worden.

Von der Wettau, 23. November. Auf
dem großen Schladdeide in Scheipziger Flur
wurde gestern ein seltener Vogel be-
merkt und von dem Jagdberechtigten Schm.
aus Scheipzig erlegt. Er gehört zur Familie
der Laucher und ist 56 Centimeter lang, die
Flugbreite beträgt einen Meter. Das Gefieder
sieht oben braun, unten weiß aus. Die Beine
sehen weit nach hinten und haben Schwimm-

häute. Der Kopf ist mittelgroß, der Schnabel
ist kopflang, weiß und gerade.

Schleuditz, 24. Novbr. Am 30. No-
vember und 1. Dezember findet in unserer
Stadt in den Räumen der „Goldenen Sonne“
die II. Junggesellen-Ausstellung statt.
Diese wird veranstaltet von den zu einem
Verbande zusammengeschlossenen Vereinen
Delitzsch, Bitterfeld, Brehna und Schleuditz
und verspricht sehr umfangreich und inter-
essant zu werden. Auch die Kasse zu der mit
der Ausstellung verbundenen Lotterie haben
flotten Absatz gefunden, so daß voraussichtlich
binnen wenigen Tagen der Vorrath vergriffen
sein wird. Die Eröffnung der Ausstellung
findet am Sonntag, 30. November, Vormit-
tags 11 Uhr statt.

Delitzsch, 23. Nov. Gelegentlich
seiner silbernen Hochzeit hat Herr W. von
Zimmern an den Benndorf vor mehreren
Jahren ein größeres Kapital festgelegt,
dessen Zinsen alljährlich am Todestage an
langjährige und würdige Arbeiter und
Arbeiterinnen seiner Güter, Zuderfabrik zc.
zur Auszahlung gelangen. Gegen 40 Personen
empfangen heute aus dieser Stiftung Geldge-
schenke im Betrage von je 10—40 M. Auf
diese Weise gelangten ungefähr 1000 M. zur
Vertheilung.

Torgau, 22. Nov. Im königl. Haupt-
gestüt Graditz fand gestern Mittag die
große Herbstauktion statt, die wie immer
von zahlreichen Käufern und Zuschauern be-
sucht war. Die Kauflust war im Allgemeinen
ziemlich reger, und die Preise waren dement-
sprechend theilweise recht hoch. Zum Verkauf
gestellt waren diesmal 22 Pferde, sämtlich
Englisch Vollblut, von denen eins in Frank-
reich, drei in England, die übrigen in Graditz
gezogen sind. Am billigsten ging weg die
weit unter ihrem Werthe bezahlte „Haus-
frau“ (14 Jahre alt, lief 10 mal, siegte 7
mal und gewann 17060 M.), die nur 140
M. einbrachte; während „Armbrust“ (lief 7
mal, siegte 1 mal, gewann 5870 M.) mit
5080 M. den höchsten Preis erzielte. Im
Ganzen floßen der Gestütskasse für die 21
verkauften Pferde 38860 M. zu.

Sohrenhurn, 22. Nov. Der Arbeiter
Klingner aus Peßen verunglückte am Son-
nabend Mittag auf dem Grundstück des Fuhr-
herrn Gottfried Stoye in Rosenfeld. Die
Wagenzeugen erzählten, wollte Klingner einen
Wagen mit fortbewegen, dabei wurde er
zwischen Wagen und Thorpfeller gedrückt und
verstarb auf der Stelle.

Erfurt, 22. November. Im Krämpfer-
Glacis wurde heute früh ein unbekannter,
anscheinend den besseren Ständen angehö-
render, aber völlig mittelalter Mann von 50
Jahren ertrunken aufgefunden und in die
Leichenhalle gebracht.

Erfurt, 24. Nov. Nicht geringes Auf-
sehen erregt hier das plötzliche Verschwinden
eines angesehenen Pferdehändlers. Wei-
tgehende Unregelmäßigkeiten, welche ein Kon-
kursmassenverwalter klarlegen soll, liegen vor.

Bitterfeld, 24. November. Gelegentlich
des am vorigen Sonnabend hier abgehaltenen
Wochenmarktes wurden durch die hiesige
Polizeiverwaltung von 2 auswärtigen und
einer hiesigen Butterfrau 21 Stück Butter
wegen Mindergerichts von 5 bis 20 g Beschlag-
nahme. Die Betroffenen haben nicht bloß
den Verlust der weggenommenen Butter zu
beklagen, sondern noch eine polizeiliche
Strafe wegen ihres Leichtsinns zu gewärtigen.

Bitterfeld, 24. November. Ein recht
betrieblühender Unfallsfall ereignete sich am
vorigen Sonnabend Abend gegen 8 Uhr im
nahgelegenen Niemege. Ein der hiesigen
Altenbrauerei gehöriges Fuhrwerk, welches
mit 3 jungen Pferden bespannt war, stand
vor dem Gasthof „Zum Altrelaxkeller“ in
der Föbigerstraße. Von hier gingen dieselben
durch und rasten in wilder Eile nach hiesiger
Stadt, durch verschiedene Straßen derselben
auf Niemege zu. Hier wurde ein älterer
Einwohner, Namens Seifert, überfahren
und erlitt dabei so erhebliche Verletzungen,
daß er an den Folgen derselben bereits im
Laufe des gestrigen Tages gestorben ist. Erst
in der Nähe von Döbren konnten die Thiere,
die weiter keinen Unfall erlitten haben, zum
Stehen gebracht werden.

Gilenburg, 21. Nov. Gestern wurde
in einer Feldheune auf Wedelwitzer Flur
ein junger Mann aufgefunden, dem beide
Beine erfroren waren. Er gab sich als ein
Rekrut des in Torgau stehenden Infanterie-
Regiments Nr. 72 zu erkennen, der aus
Heimweh von seinem Truppentheile in voriger
Wochendesertirt war. Ein Sergeant brachte
ihn wieder nach seiner Garnison zurück.

Mansfeld, 22. November. Der Land-
wirth Hugo Siebenhüner von Bilsfeld,
der am vergangenen Dienstag Abend mit
seinem Gesähr von Mansfeld kommend

die Straße an der Kloppegasse passirte, wurde
plötzlich von vier Kerlen umringt, welche
aus dem Bunde traten und fragten, ob sie
mitfahren könnten? Als ihnen dies ver-
neint wurde, fielen zwei derselben den Pferden
in die Quere, der Dritte sprang auf den Wagen
und wurde gegen S. handgreiflich, wurde
aber von Letzterem vom Wagen abgeworfen
und dem vierten gab S. noch einige Knie
mit der Peitsche. Die durch diesen Aeu-
ernung unruhig gewordenen Pferde wurden schein-
bar den Angriffen widerstanden und gingen im
aufsteigenden Galopp die stete Straße, welche
von der Kloppegasse durch den Wald nach
Pölsfeld führt, entlang; erst unten angelangt,
bekam S. wieder die Gewalt über seine
Pferde. Ein Wunder, daß S. mit Pferden
und Wagen unversehrt geblieben ist. Die
Begehrer hatten es jedenfalls darauf ab-
gesehen, S. zu berauben, da derselbe eine
glatte Hafer nach Mansfeld gefahren und
den Geld dafür bei sich hatte.

Göthen, 22. November. Von einem ent-
setzlichen Uagladfall wurde im benach-
barten Gledorf die Familie des Arbeiters
Mühsig betroffen. Zwei Kinder, ein
sechsjähriges und ein einunddreißigjähriges
Mädchen haben ihren Tod durch Verbrennung
gefunden. Während die Eltern ihrer Ver-
schämtheit nachgingen, hat sich das älteste
Mädchen an der Feuerung des Ofens zu
schaffen gemacht, wobei seine Kleider Feuer
fingen. In seiner Angst warf sich dann das
Kind über das Bett seines jüngeren Schwester-
chens, welches dadurch auch in Brand geriet
und zu Grunde ging.

Stauffur, 24. November. In der
Familie eines Gelehrten in einem benach-
barten Dorfe verübte ein älteres Fräulein
G., eine der Tanten des Pfarrers, während
dessen Abwesenheit Selbstmord durch Er-
hängen. Schwermuth dürfte die Veran-
lassung zur That gewesen sein. — In dem
Steller eines Dienstgebäudes auf der hiesigen
Eisenbahnstation, in welchem ca. 500 Centner
Preßholzteile aufgeschichtet waren, entstand
durch Selbstentzündung derselben gestern
Nachmittag ein Brand, der jedoch bald be-
merkt und gelöscht wurde, so daß größerer
Schaden nicht entstanden ist.

Vermischtes.

Juda, 22. Nov. Der Gendarm Reindel
zu Neudorf (Röh) ist ein Opfer seiner Pflicht ge-
worden. Es war dabei ein Strohweib, und es kam
bei der Langsamkeit zu einer argen Kavalerie.
Der Mann des Weibes warf sich zwischen die wühenden
Beine des Reiters, damit dieser keinen Schaden
überhalb des rechten Auges in den Kopf, daß an
das Ausflommen des Schwererlegten nicht mehr zu
denken ist. Der rohe Weibselbst ist verhaftet.

Gerichtszeitung.

München, 24. November. Eine harte Strafe
erhielt der verheiratete Versicherungs-Chefinspektor
Otto Edmund Sachs, aus Gera. Er hatte unter
Verletzung der Eheverpflichtung, daß er verheiratet sei,
in München im vorigen Jahre ein 19-jähriges Mädchen
kennen gelernt, dem er die Ehe versprochen, und das
er gegen den Willen seiner Angehörigen mit auf
München genommen hatte. Sachs hatte sich deshalb
vor der Strafkammer zu München zu verantworten.
Der Staatsanwalt leitete seinen Antrag auf Ver-
hängung einer Strafe von fünf Jahren Gefängnis
mit den Worten ein: „Die heutige Verhandlung hat
ein Bild entworfen, wie es sonst nur in Romanen
oder auf den Bühnen vorkommt.“ Sachs wurde
zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt. Nach der
Verhandlung des Urtheils erklärte die Ehefrau des
Angeklagten, sich der Geliebten ihres Mannes an-
nehmen zu wollen!

Kleines Feuilleton.

*** Im Scherz ertrunken.** Ein entsehrlich
jüges Ende fand in Waagen ein fröhliches
Dorrenessen bei dem Augenarzt Dr. med.
Neumann. Nach der Tafel beständigte man
in besterter Stimmung die Waffensammlung
des Gastes, wobei ein besonders schönes
Stilet von Hand zu Hand ging. Dr. Neu-
mann hatte das dolchartige, sehr seltz und
scharfgeschliffene Messer wieder in die Scheide
gesteckt und stieß damit, ehe er es
weglegen wollte, in übermüthiger Raune
nach seinem neben ihm stehenden Freund,
dem Altkassenarzt Dr. med. Joh. v. m.
städtischen Krankenhaus. Dr. Joh. schrie
fürchterlich auf und sank dann blutüberströmt
zur Erde. Die zu locker aufgesteckte Scheide
des Stiletts war beim Ausheben herabgefallen
und so dem Unglücklichen die blanke Klinge
in den Leib gedrungen. Die scheinmüthig
vorgemommene Untersuchung ergab, daß der
Wagen des Betroffenen schwer verletzt war
und daß eine Wiederherstellung ausgeschlossen
erschien. Tags darauf lief denn auch der
allgemein beliebte, sehr begabte Arzt, der als
Sohn eines Hofpredigers aus Salzweil in
der Altmark stammt und erst 27 Jahre alt
war, seiner Bestimmung.

*** Auf der Entenlag ertrunken.** Sechs
Jäger aus Briescia begaben sich, Freitag

Abend trotz des Unwetters in einem Boote
zur Entenjagd auf den Garrafen. Eine Welle
stürzte das Boot um und sämtliche Insassen
ertranken.

**Der letzte Ausbruch des Vulkan
Soufriere.** Wie dem „Hamb. Korresp.“
aus London geschrieben wird, hat Mt. Cham-
berlain von dem Gouverneur der Windward-
Inseln eine Depesche erhalten, die sich auf
die neuesten Ausbrüche des Soufriere bezieht.
Es heißt in der vom 23. Oktober datirten Nach-
richt u. a.: „Ich bedauere, aus dem Bericht
des Administrators von St. Vincent zu er-
sehen, daß durch die Ausbrüche vom 15. und
16. Oktober der Umfang des verwehten
Landes bedeutend erweitert ist und daß
die Ausbrüche düsterer sind als vorher.
Mauher Sand und kleine Steine fielen
sichtlich bis Argyll und Marriacual, und
ich muß mit tiefem Bedauern konstatieren,
daß die Ernte der Farmer von New Adelphi
und Parkhill gänzlich vernichtet ist. Es ist
endlich zu überlegen, ob die augenblicklich
verlassene Stadt Georgetown nicht aufgegeben
werden muß und ob nicht bei einem neuen
Ausbrüche Gataudela zerstört werden wird.
Das Gebiet, in dem sich mit Sicherheit
wohnen und Ackerbau treiben läßt, wird
immer mehr reduziert, und selbst wenn sich
die Bevölkerung im Süden der Insel zu-
sammendrängen sollte, sehe ich für sie keine
Erntemöglichkeit, außer in Armut und
Noth. Ich hatte bisher keine Ahnung,
daß der angerichtete Schaden so groß
war, und es ist eine Sache erster Ueberlegung
sich darüber klar zu werden, ob überhaupt
noch irgend ein Theil der Insel mit Sicher-
heit als außerhalb der Gefahrzone des furcht-
baren Vulkanen liegend bezeichnet werden kann.
Im Südosten der Insel herrscht großer
Wasserangel, und ich befürchte, daß bei
weiterem Anwachsen der Bevölkerung dort die
Leute nicht mehr leben können.“ Dem Ver-
richte, der der obigen Meldung des Gouver-
neurs der Windward-Inseln zu Grunde liegt,
entnehmen wir folgende Stellen: Der Ad-
ministrator schreibt unter dem 21.: „Das
erste Anzeichen einer ungewöhnlichen Thätig-
keit des Soufriere erhielten wir zwischen
8 und 8 Uhr 30 Minuten am
Abend des 15. Oktober. Es war eine
einzeln Explosion, gefolgt von einer breiten
und hohen Säule von Rauch und Dampf.
Diese Explosion wiederholte sich aber nicht
und die Nacht war schön und mondhell.
Kurz nach Mitternacht wurde ich durch das
ominöse Grollen aufgedeckt, das uns jetzt
leider so vertraut geworden ist, und durch
die stöcklichen Wölfe. Als ich vor das Haus
trat, sah ich, daß der Vulkan in voller
Thätigkeit war. Diese hielt bis zum
Tagesanbruch an, und aus der Stärke
der Detonationen, die meines Erachtens lauter
waren als jemals zuvor, sowie aus der un-
geheuren Rauchwolke, die sich im Osten auf-
schürmte, war klar zu ersehen, daß der Aus-
bruch sehr heftig war und sich hauptsächlich
an der Windwardseite sichtbar machte...
Die wirkliche Frage ist die, was mit der Be-
völkerung geschehen soll, deren ganze Existenz
mit dem Gebiete verknüpft ist, das der
böartige Vulkan beherrscht und das mehr
und mehr den Charakter der Sahara annimmt.
Es läßt sich nicht bestimmen, wann der Vulkan
seine Thätigkeit einstellt, und die Bevölkerung
kann unter diesen Verhältnissen nicht auf
unbestimmte Zeit weiterleben. Es ist ziem-
lich sicher, daß bald der allgemeine Ruf um
Unterstützung laut werden wird...“

Telegramme und letzte Nachrichten.
*** Essen a. Ruhr, 23. Nov.** Krupp's
Testament ist Montag eröffnet worden. Die
Fortführung des Werkes in der bisherigen
Form sei danach gewährleistet.
*** Duisburg, 25. Nov.** Der betrunken
heimkehrende Fabrikarbeiter Schulz wurde
von seiner Ehefrau erwürgt; er hinterläßt
zwei Kinder.
*** Nürnberg, 25. Novbr.** Bei den Ge-
meindefewahlern in Gie, steigte die freisinnig-
national liberale Liste mit 7200 gegen 4000
Stimmen der Sozialdemokraten.



30000 Meter Elsässer Hemdentuch.

Aussergewöhnliches Angebot, statt 60 Pfg. per Meter für 43 Pfg.

Sehr solide Waare, ca. 84 Centimeter breit, für **Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.**

(2776)

H. C. Weddy - Sönicke, Halle a. S.,

Leipzigerstraße Nr. 6.

Stück von 10 Meter 4,20 Mk.

Stück von 20 Meter 8,30 Mk.

Dom.
Donnerstag den 27. November, Abends 8 Uhr in der Herberge „zur Gemuth“ Bibelstunde. D. Antonius Wuttke.

Für beachtlichen

Verkauf

einer Liegenschaft, eines Gutes, größeren Terrains u. s. w. bezieht man sich der Annonce, um mit Respektanten in Verbindung zu gelangen. Mit der Aufgabe der Inzerate an die geeigneten Blätter beauftragt man die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., deren langjährige Erfahrungen jedwede Bedienung verbürgen. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Wohnungs-Anzeige.

Wohne jetzt:

Gotthardtsstraße 36 II.
Verf. Hotel halber Mond, Hintergebäude.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von Tischlerarbeiten aller Art bei besserer Ausführung.

Bei vorfindenden Fällen stehen

Särge
zur Wahl, in Eiche polirt, liefern Bohlen und Metallfänge zur Ansicht und sofortiger Lieferung. (2698)
Achtungsvoll

C. Miethe, Tischlermstr.

Vermessungs-Bureau Merseburg.

Halle'sche Straße 35.

Da ich als Landmesser **staatlich geprüft und vereidigt** bin (allgemeiner Staatsdiener), so bin ich berechtigt, **Forstschreibungs-, Vermessungs-Arbeiten** behufs Verrichtung des Katasters, sowie **Grenzregulierungen bei Streitigkeiten** auszuführen (eventuell kann ich als gerichtlicher Sachverständiger vernommen werden.) Aufträge werden **sofort erledigt.** (2507)
Der vereidigte Landmesser.
Frenzel.

Gothaer

Lebensversicherungs-Bank

auf Gegenseitigkeit.

Bankvertreter: Paul Thiele, Merseburg.

Bücherrevisor Carl Gieseuth's

Handels-Lehranstalt,

Halle, Sternstr. 10.

Altberühmte vollständige Ausbildung für das Contor. Einzelunterricht in Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Schönschrift, Sprachen, Schreibmaschine u. Prospekt. Beginn täglich. Stellennachweis. Pension. Herren- und Damen-Abteilung.

Für

Betheiligungs-oder Capital-

Geld- und Angebote wird man durch die Annonce in der Regel immer geeignete Respektanten finden, wenn das Inzerat zweifelsfrei abgefasst wird und in dem richtigen Blatte inseriert. Man mache sich im Falle die nahezu 40 jährigen Erfahrungen der Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. zu Nutze. Besondere Interiens-Vorsicht ist erforderlich. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Merseburger Beerdnungs-Institut und Sarg-Magazin von R. Ebeling, Saalstr. 13,

hält sich bei vorkommenden Todesfällen bestens empfohlen. Empfiehlt großes Lager in polirten Eichen- u. Kiefer-Bohlen-Särzen, sowie große Auswahl in halb- u. ganzgefehlten Kinder- und großen Särzen zu den (1403) billigsten Preisen.



Rathenower Brillen und Klemmer

jeder Art, von 75 Pfg. an, werden jedem Auge sorgfältig angepasst, auch nach ärztlichen Rezepten angefertigt. (2764)

Neuheit: Sport-Klemmer von 1,50 Mk. an.
Reparaturen jeder Art nur gut und billigst.

M. Christ.

Feinstes Weizen- und Roggenmehl, (2646

auf beste Backfähigkeit geprüft, empfiehlt billigt **Robert Heyne.**

Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monat. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als Landw. Buchhalter, Amtsekretär, Verwalter. Honorar mäßig. Bisher wurden von hier über 700 Beamte verlangt.
Kube, vorm. Amtsvorsteher, 2728) Landwirth, **Halle a. S.**

Nebenverdienst

für Herren und Damen ist am schnellsten und besten zu erlangen durch eine Annonce in einem geeigneten Blatte. Zweirgige Anzeigen nimmt für alle Zeitungen des In- und Auslandes die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. entgegen. Vorschläge passender Blätter, sowie Inzerat-Entwürfe, direkte Inseraten-Annahme, bereitwillig. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Wäsche zum Plätten

(Glanzplätten) in und außer dem Hause wird angenommen. Zu erfragen **Große Mittertr. 4, pt.** (2781)

Biertreber

haben wir jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von Nachmittags 4 Uhr an abzugeben und bitten Respektanten, mit uns in Verbindung zu treten. Von Nachmittags 4-6 Uhr werden auch kleinere Posten abgegeben. (2679)

Bürgerliches Brauhaus.

Bismarckstr. Nr. 3 ist die **Parterre-Wohnung**, 6 Zimmer nebst Zubehör, Badezimmer u. Garten zu vermieten und sofort zu beziehen. **Dr. Gwallig.**

Weissenfeller Strasse 2

ist eine **herrschaftliche Wohnung** auf Wunsch mit Pferdebestall und Wagenremise zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Zur Weihnachtszeit

empfiehlt hochfein und billig in reicher Auswahl **Baumbehang, Honigkuchen, Lebkuchen,**

besonders Geischartikel:

Atrappen, Bonbonnières mit und ohne Füllungen, Gustav Benner i. Z.: Friedrich Lichtenfeld,

Entenplan 7. (2741)



Piano-Magazin Maercker & Co.
Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, empfehlen ihr gut assortirtes Lager gediegener **Pianos, Flügel u. Harmoniums** und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Theilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. **Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut reparirt, stets am Lager. **Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (2468)

Honigkuchen und Weihnachtskonfekte,

eigenes Fabrikat, in großer Auswahl und ff. Qualität, zu üblichem Rabatt empfiehlt

Otto Elbe jun.

Wiederverkäufern Vorzugspreise! (2522)



Otto Giseke Nachf. Inh.: Oskar Schillf.
Halle a. S., Gr. Steinfr. 83.
Wring- und Wasch-Maschinen, Walzenbezüge, Reparaturen billigst. Fahrrad- und Nähmaschinenhandl. (2674)

Vericht.

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätig-lich erzielte Getreidepreise am 24. November 1902.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers	Erbsen
Merseburg	14,20-14,80	14,00-14,80	13,00-16,20	13,00-14,00	—
Weißenfels	13,20-14,50	13,50-14,60	12,50-16,00	13,50-14,50	—
Naumburg	—	—	—	—	—
Querfurt	—	—	—	—	—

Reisender.

Wer Stellung als Reisender sucht oder zu belegen hat, beziehe sich der Annonce und wende sich behufs sachgemäßer und rascher Erledigung an die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Centralbureau: Frankfurt a. M.

Markt 23

ist die größere Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

Arbeits-Bücher, Gesinde - Dienstbücher

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Ortskrankenkasse der Bäcker.

General-Versammlung

Donnerstag, den 27. Nov. cr., Abends 6 Uhr, im „Tivoli“ hiersebst.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahres-Rechnung.
2. Ersatzwahl des Vorstandes. Merseburg, d. 17. Nov. 1902. **Der Vorstand.** [2733] Franz Boegel, Vorsitzender.

Möbl. Zimmer mit Cabinet zu vern. Lindenstr. 31.

Kirchlicher Verein der Thomasingemeinde (Neumarkt).

Mittwoch, den 26. November, Abends 8 Uhr, im Auktoren: Jahresbericht, Rechnungslegung, Weihnachtsfeier. **Vortrag** des Herrn Lehrer Dietrich: Sind auf dem Gebiete der Sittlichkeit Fortschritte oder Rückschritte gemacht? (2783)

Der Vorstand.

Welt-Panorama.

Baleareninsel Palma, Chili, Argentinien. Hochinteressante Reise. Nächste Woche: (2782)

Die Schweiz.

Stadttheater Halle a. S. Mittwoch, den 26. Novbr. 1902, Abends 7 1/2 Uhr: Die Walfäre.

Neues Theater.

Des Pastors Niels.

Antiquitäten - Raritäten Kunstgegenstände

sind oft aufsehend unwerthlich oder nicht erhältlich. Um mit geeigneten Respektanten in Verbindung zu kommen, beziehe man sich der Annonce und wende hierzu Vorschläge von der Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Centralbureau: Frankfurt a. M.

Herm. Budig

Burgstr. 13. **Cacao**, garantiert rein, leicht löslich, 1/4 Pfd. von 35-70 Pfg.

Thee, b. Pfd. 1,80, 2,50, 3,00, 3,60, 4,00 Mk. **Theespitzen** 1/4 Pfd. 40 Pfg.

Kaffee vom Hofl. Max Richter, Leipzig, in bekannter vorz. Qualität zu allen Preisen.

Div. f. Chocoladen von Carotti, Felfe u. f. w. **Van-Bruch-Choc.** gar. rein, Pfd. 90 Pfg. (2364)

Bisquits, Cakes, Waffeln, f. Pralines.

Dessert. Bonbons. Auf Wunsch Extra-Anfertigung **feiner Tafel-Desserts** bei billigster Berechnung.

Herm. Budig,

Burgstraße 13.

Correspondent.

Wer Stellung als Correspondent sucht oder zu belegen hat, beziehe sich der Annonce und wende sich behufs sachgemäßer und rascher Erledigung an die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Centralbureau: Frankfurt a. M.

Klettenwurzel-Haaröl,

feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haares, es verbindet das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben u. befähigt die so käftigen Schinmen, Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt (304) **Otto Werner.**